©Lanius, Spitz a.d. Donau,Austria, download unter www.biologiezentrum.at

„Akazien" Pro und Kontra

Aus naturschutzfachlicher Sicht muß man Anpflanzungen mit Robinien (*Robina pseudoacacia*), umgangssprachlich meist als Akazien bezeichnet, eigentlich gänzlich ablehnen. Dennoch sollen im folgenden Text auch wirtschaftliche Vorteile der Robinie erwähnt werden, die oft als Argumente für das Ausbringen von Robinien genannt werden.
Die Scheinakazie oder Falsche Akazie gehört zur Familie der Schmetterlingsblütler und ist in Niederösterreich besonders im Donauraum und Pannonikum leider schon so häufig, daß sie meist irrtümlich als heimisch betrachtet wird. Die Robinie stammt jedoch aus Nordamerika und wurde zu Beginn des 17. Jahrhunderts in Europa eingebürgert. Der französische Hofgärtner Jean Robin soll sie um 1600 von Virginia nach Paris gebracht haben.

Die Robinie ist ein schnellwüchsiges anspruchsloses Pioniergehölz und daher in den ersten 10-20 Jahren allen anderen heimischen Gehölzen überlegen. Sie wächst überall, außer auf stark vernäßten Böden. Als Lichtbaumart verträgt sie keine starke Beschattung (Überschirmung). Besonders gut gedeiht sie im Weinbauklima.

Pro: Aus forstlicher Sicht kann man vielleicht positiv sehen, daß dieses Fremdgehölz durch die Raschwüchsigkeit eine kurze Umtriebszeit hat und daher öfter geschlägert werden kann. Die Robinie stellt geringe Bodenansprüche und gedeiht gut auf trockenem, schlechten Grund. Daher wurde sie oft zur Bodenbefestigung z.B. auf Böschungen und Dämmen verwendet. Das Holz ist hart, sehr zäh, biegsam und ziemlich wasserbeständig - kein anderes Holz eignet sich daher besser für „Weingarten – Bagstall". Auf Grund seiner hohen Tragkraft und Dauerhaftigkeit wird es im Schiffsbau, als Konstruktionsholz sowie als Gruben- und Schwellenholz verwendet. Robinien blühen sehr schön im Mai und Juni und bilden reichlich Nektar (ca. 50 % Zuckergehalt) für die Bestäubung durch Insekten. Daher zählen sie zu den nektar- und zuckerreichsten Bienentrachtpflanzen (Akazienhonig) und sind bei Imkern sehr beliebt. *Nur* die weißen Blüten kann man im (erhitzten) Zustand essen und wie Hollerblüten im Teig herausbacken. *Besonders Samen, Früchte, Blätter und Rinde sind aber giftig!!!*

Kontra: Die Robinie ist der „Alptraum" des Naturschützers. Sie ist durch ihr schnelles Wachstum und ihre aggressive Wurzelbrut konkurrenzstärker als heimische Gehölze und verdrängt daher diese. Durch den starken Stockausschlag kann man sie nur schwer reduzieren. Rinde und Samen sind stark giftig. Pferde, die Robinienlaub oder Rinde fressen, bekommen Koliken und können nach wenigen Stunden sterben. Sogar das Einatmen von Holzstaub z.B. beim Drechseln kann für den Menschen gefährlich sein. Die Hauptgiftstoffe sind Robin und Phasin. Die Laubstreu der Robinie unterdrückt durch Hemmstoffe den meisten Unterwuchs. Zusätzlich enthalten die Blätter übernatürlich viel Stickstoff, welcher nach dem späten Laubfall in den Boden gelangt. Scheinakazien haben ein weitreichendes Wurzelsystem und entziehen dem Boden mehr Nähr- und Mineralstoffe als heimische Gehölze. Gleichzeitig reichern sie den Boden durch Knöllchenbakterien und durch die Laubstreu einseitig mit Stickstoff an und führen so zu einer einseitigen Überdüngung. Viele Pflanzen vertragen diesen Stickstoffüberfluß nicht und verschwinden. Akazien sind daher vegetationszerstörend und verändern die Vegetation in Richtung nitrophile Flora. Besonders problematisch sind Robinien in stark gefährdeten Biotoptypen, wie z.B. in Trockenrasen, Magerwiesen oder Flaumeichenwäldern.

In ihrer Heimat Nordamerika kann sich die Scheinakazie nie so ausbreiten wie bei uns.

©Lanius, Spitz a.d. Donau,Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Dort gibt es natürliche „Schädlinge“ vor allem den Robinienbohrer, der die massenhafte Ausbreitung verhindert. Bei uns in Mitteleuropa fehlen diese natürlichen Gegenspieler, daher können sich Robinien oft ungehindert ausbreiten und seltene Pflanzen, Trockenrasen und Orchideenstandorte vernichten.

Robinie: Blüte (re.), Frucht (li.)

Bekämpfung: Die Schlägerung von Robinien führt auf lichten Standorten zu einem gewaltigen Stockausschlag bzw. Wurzelbrut. Erfahrungen aus den Marchauen zeigen, daß dieser Ausschlag zumindest 3-5 Jahre hindurch konsequent entfernt werden muß. Der „Ökokreis Waldviertel“ schlägert Robinien auf Trockenrasen zumeist um den 20 Juni (zu Johanni). Zu diesem Zeitpunkt sind die Bäume im Saft und man schädigt sie am meisten. Aus vogelkundlicher Sicht ist dieser Pflegezeitpunkt aber problematisch. Man muß die Bäume zuerst auf aktuell besetzte Nester hin überprüfen. Wer an den Mondkalender glaubt, wird an den Achazietag (22. Juni) für Schwendungen verwiesen. Dennoch ist das Entfernen des Stockausschlages unumgänglich. Auch das Ringeln hat sich in den Sommermonaten bewährt, ist jedoch großflächig nicht zu empfehlen und nicht zulässig. In der Forstwirtschaft z.B. auf Forststraßen und Aufforstungsflächen werden Herbizide verwendet.

Mag. Hannes Seehofer

LANIUS Intern

LANIUS Pflegeeinsätze im Jahr 2002

Siebenbründl (gemeinsam mit NÖNB, Stadt St. Pölten sowie Berg- und Naturwacht)
Am Samstag den 31. August 2002 fand vormittags der langjährig bewährte Mäheinsatz im Siebenbründl statt. 17 freiwillige Helfer fanden sich ein und es wurde heuer auch der Quellbereich optimal ausgemäht und auf der gesamten Fläche das Mähgut entfernt. Die Stadtgärtnerei übernahm wieder den Abtransport. Zuvor waren in Einzelaktionen bereits die stark zunehmenden Pestwurzbestände mehrmals abgemäht worden. Die Helfer stärkten sich dann auf Einladung von Bürgermeister Willi Gruber.

Theyern (Mäheinsatz am 21. 9. 2002)
Im Rahmen seiner Diplomarbeit hat Mag. Thomas Denk einen Halbtrockenrasen bei Inzersdorf bearbeitet (siehe auch Info 1/2002). Er machte uns auf diesen reizvollen terrassierten Wiesenhang der Theyerner Höhen aufmerksam und führte heuer im Juni auch eine LANIUS Exkursion durch dieses Gebiet. 118 Pflanzenarten kommen dort vor, davon beachtliche 54 Vertreter der Roten Liste wie z.B. Silberscharte, Sibirische Glockenblume, Graues Sonnenröschen, Gewöhnlicher Bergflachs, Schmalblatt-Lein u.a. Als ungünstig für diesen Halbtrockenrasen erwies sich die fehlende Pflege. LANIUS nahm Kontakt mit der Grundbesitzerin auf und so kam es kurzfristig am 21. September mit sechs Freiwilligen gemeinsam mit der aufgeschlossenen Eigentümerin zu einem Mäheinsatz. Entgegen der Vorhersage herrschte traumhaftes, sonniges Wetter, welches eine klare Aussicht auf das gesamte untere Traisental ermöglichte. Sogar der Gesang der Heidelerche war noch zu hören.
Zwei Motormäher waren einige Stunden im Einsatz. Eine große Schlingnatter entkam rechtzeitig dem flotten Mähbalken

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Lanius

Jahr/Year: 2002

Band/Volume: 11_02-03

Autor(en)/Author(s): Seehofer Hannes

Artikel/Article: "Akazien" Pro und Kontra. 5-6